



Fachhochschule Köln
University of Applied Sciences Cologne

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

M **i v w K ö l n**
Institut für Versicherungswesen

Newsletter

des Instituts für Versicherungswesen

Juni 2006

Liebe Leserinnen und Leser,

gerade noch rechtzeitig vor den Sommerferien möchten wir Ihnen als hoffentlich anregende Urlaubslektüre unseren Newsletter zusenden und wünschen viel Spaß beim Lesen.

Wie immer steht am Anfang des Newsletters ein Beitrag in der Reihe „Kölner Versicherungsspitzen“, diesmal habe ich selbst zur Feder gegriffen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Prof. Dr. Oskar Goecke
Institutsdirektor

Kölner Versicherungsspitzen III

Zum Thema Betriebliche Altersversorgung: Der Kühlschrank im Keller

Ich habe kürzlich mal wieder versucht, den Studierenden das Thema rückgedeckte Unterstützungskasse nahe zu bringen. Noch beim Schlafengehen ging mir das Ganze durch den Kopf: kongruente Rückdeckung, gleich bleibende oder steigende Beiträge, Sonderfall der Unter-30-jährigen, kein Rechtsanspruch, Steuerfreiheit, partielle Steuerpflicht, § 4d, § 3 Nr.63, § 3 Nr. 66, Arbeitsentgeltverordnung, SGB IV ... Da bin ich wohl eingeschlafen und hatte einen etwas eigentümlich Traum.

Ich sitze vor dem Fernseher und schaue mir die Nachrichten an. Der Nachrichtensprecher berichtet, dass nach langen Diskussionen die Große Koalition nun endlich die Kühlschranksteuer einführen wird. Jeder Kühlschrank in der Küche wird mit tausend Euro Steuern belegt. Der Wissenschaftliche Rat der Bundesregierung konnte sich noch in letzter Minute durchsetzen, dass das Aufstellen der Kühlschränke im Keller weiterhin steuerfrei bleibt.

Interview mit einem Abgeordneten der Bündnis 90/Die Grünen. Er unterstützt das Vorhaben der Großen Koalition ausdrücklich. Erstens spart dies Energie, denn im Keller ist es immer kühler als in der Küche, zweitens fördert das In-den-Keller-Laufen die Volksgesundheit, drittens ist es ein wichtiger Beitrag zur Gleichberechtigung von Mann und Frau, wenn sicher gestellt wird (etwa durch eine Rechtsverordnung), dass Männer und Frauen gleichhäufig in den Keller laufen.

Die Kühlschrank-Industrie stand dem Vorhaben zunächst äußerst skeptisch gegenüber. Als sich jedoch zeigte, dass zehn Prozent der Kühlschränke beim Transport in den Keller zu Bruch gingen, sah man das Ganze wesentlich differenzierter. Dann merkte man, dass Kellerkühlschränke ein eigenes Design benötigen – nachtblaue Kellerkühlschränke wurden schnell zum Verkaufshit!

Überhaupt war das Gesetz („Gesetz zur steuerlichen Erleichterung von Kühlaggregat-Installationen in besonders geeigneten Räumen“) ein Riesenerfolg: Die Deutschen kauften jetzt wie verrückt steuerbefreite Kühltaschen, die in der Küche aufgestellt werden dürfen – das schaffte Arbeitsplätze! Auch die Finanzverwaltung musste neue Mitarbeiter einstellen.

Ein Jahr nach Einführung des Gesetzes kam dann ein Berater auf die Idee, den Kühlschrank auf die unterste Stufe des Kellerabgangs zu stellen. Hierdurch wurde der Weg zum Kühlschrank verkürzt. Allerdings waren nun besondere Haltevorrichtungen nötig, die ebenfalls reißenen Absatz fanden. Ein freier Anbieter montierte dann Kühlschränke auf die zweitoberste Stufe des Kellerabgangs, was auch nach Ansicht die AKA (Arbeitsgemeinschaft der Kühlschrank-Aufsteller) etwas zu weit ging. Der Fachausschuss der AKA hat dann mit der Finanzverwaltung verhandelt; nunmehr ist klar, dass die Kühlschränke höchsten auf Höhe der dritten Stufe von unten abgebracht werden dürfen.

Ein weiterer Fachausschuss der AKA beschäftigte sich mit den steuerbefreiten Kühlboxen. Auch hier gab es leider schwarze Schafe am Markt: So tauchten in Hamburg plötzlich Kühlboxen mit Kühlschleifen auf. Dies veranlasste dann den Gesamtverband der Kühschrankhersteller (GDK) klarzustellen, dass nur Kühschränke wirklich kühlen. Man muss allerdings feststellen, dass mittlerweile einige namhafte Kühschrankhersteller Kühlboxenproduzenten aufgekauft haben und nunmehr Komplett-Pakete anbieten: Kühschrank plus Kühlbox.

Nachdem einige unseriöse Berater ihr Unwesen getrieben haben, hat der Gesetzgeber Leitlinien für die Ausbildung zum Kühschrank-Berater erlassen. „Es gibt zwar nur fünf Grundtypen von Kellerkühschränken, doch die vielen Gesetzesnovellen und Steuerrundschreiben machen eine solide Ausbildung unumgänglich!“ – so der Präsident des Verbandes der Kühschrank-Berater (VKB).

In einer Magazin-Sendung im Ersten Programm wurde kürzlich mit versteckter Kamera gezeigt, wie Bundesbürger abends heimlich ihre Kellerkühschränke in die Küche tragen. Die zuständige Ministerin zeigte sich sehr betroffen und kündigte eine Kellerkühschrank-sicherungsverordnung an. Danach sind künftig die Wandbefestigungen von zertifizierten Fachleuten regelmäßig zu kontrollieren und durch Plomben zu sichern. Die AKA lehnt den Vorschlag strikt ab. „Wir fordern schon seit längerem eine Radikalreform: Erstens Zulassung von Kellerkühschränken bis zur siebten Treppenstufe, Aufhebung der Größenbeschränkung für Kühlboxen, Fortfall der Genehmigungspflicht für farbige Kellerkühschranktüren,“ so der Vorsitzende der AKA.

Derzeit wird das Thema „Portabilität von Kellerkühschränken“ heftig diskutiert. Das Problem entsteht beim Umzug. Regelmäßig werden nämlich dabei Kühschränke aus dem Keller heraus und dann durch die Wohnung getragen. Sobald der Kühschrank über die dritte Stufe der Kellertreppe gehoben wird, wird die Kühschranksteuer fällig. Der Transport durch das Kellerfenster ist eindeutig steuerfrei, strittig ist die Nutzung einer ggf. vorhandenen Treppe, die direkt in den Garten führt. – Ich bin davon überzeugt, dass auch hier die AKA in Zusammenarbeit mit der Finanzverwaltung einen tragfähigen Kompromiss findet.

...

Nach diesem Traum bin ich zu meinem Psychiater gegangen. Er hat mich gefragt, ob ich gelegentlich bestimmte Themen in meinem Kopf hin und her wälze. Mir ist da nichts eingefallen!!

Ihr Oskar Goecke

Neuer Studiengang akkreditiert

Im September 2006 wird ein neuer Bachelor-Studiengang beginnen, den das Institut für Versicherungswesen gemeinsam mit der Deutschen Versicherungsakademie München (DVA) konzipiert hat. Dieser Studiengang trägt den Titel „Bachelor of Insurance Practice (DVA)“, die Akkreditierung ist kürzlich erfolgreich abgeschlossen worden.

Das neue Studium ermöglicht es Versicherungsbetriebswirten (DVA), ihren branchenweit hoch angesehenen Abschluss durch den staatlich und international anerkannten Hochschulabschluss „Bachelor of Arts“ auf das Niveau eines akademischen Vollzeitabschlusses zu erweitern. Ziel des Studiums ist es, die Studierenden zu befähigen, Lösungen zu komplexen Fragestellungen der Versicherungspraxis zu entwickeln. Die Fähigkeiten der Absolventen sind sowohl für Versicherungsgesellschaften als auch für Versicherungsvermittlungs- und Beratungsunternehmen von Bedeutung, so dass die Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Absolventen als hervorragend anzusehen sind.

Das berufsbegleitend durchgeführte Studium, das einschließlich des normalen DVA-Studiums acht Semester umfasst, erfordert seitens der Studierenden viel Engagement. Allein 320 Unterrichtsstunden gilt es, verteilt auf 34 Tage, im fünften bis achten Semester am Studienort in Köln zu absolvieren. Im achten Semester schreiben die Studierenden zusätzlich ihre Abschlussarbeit, die Bachelor-Thesis. Der Bachelor berechtigt sie anschließend grundsätzlich zur Teilnahme an weiterführenden Studiengängen, insbesondere an Master-Studiengängen.

Als Lernmethode hat sich aus Sicht der DVA die Kombination aus Präsenzstudium in einer vergleichsweise kleinen Zahl von Unterrichtsblöcken und einem intensiven Selbstlernstudium der Teilnehmer bewährt. Hierbei werden sie von dem jeweils betreuenden Professor in einem geschlossenen Internetforum individuell begleitet und können sich auch untereinander austauschen.

Das Institut für Versicherungswesen sieht dem neuen Studienangebot mit Spannung entgegen und freut sich auf die enge Zusammenarbeit mit der DVA.

Symposien am IVW

3. Kölner Rückversicherungs-Symposium

Rückversicherung in der Zukunft – welches Business Model wird gewinnen ?

Die Banker werden die Rückversicherer noch lange nicht überflüssig machen. Die Investoren am Kapitalmarkt sind tendenziell sehr kurzfristig engagiert bzw. am Erfolg interessiert, verstehen die Risiken und das Geschäft nicht und lieben eher standardisierte Produkte. In diesem Punkt waren sich die Teilnehmer auf dem dritten Rückversicherungs-Symposium des Instituts für Versicherungswesen der Fachhochschule Köln am 16. Mai 2006 weitestgehend einig. Gleichwohl meinte **Carl-Georg Bauer-Schlichtegroll**, Managing Director bei JP Morgan, dass der Kapitalmarkt auf lange Sicht mehr Versicherungsrisiken über entsprechende Wertpapierverbriefungen finanzieren werde. Aber auch er

räumt eine gewisse Wegstrecke ein, vergleicht er den Entwicklungsprozess doch mit dem der Jumbo-Anleihen im Pfandbriefmarkt. **Klaus Riechmann**, Geschäftsführer beim Makler Benfield Deutschland, sieht für den Kapitalmarkt in der gegenwärtigen Verfassung der Rückversicherungen eine „Riesenchance“, sofern sie sich binnen der nächsten zwei Jahre auf die Erstversicherungskunden einstellen könnten. Das traditionelle Rückversicherungsvolumen sei eher für den traditionellen Markt, da es mit den internationalen Anforderungen an Eigenkapitalrenditen nicht standhalten könne.

Deckungsnotstände für Pharmahaftpflichtrisiken sahen die Branchenexperten nicht, und Preiserhöhungen nach den Hurrikans in den USA nur bedingt. „Für die traditionellen europäischen Exposures stehen Kapazitäten in Hülle und Fülle zur Verfügung – es ist allenfalls eine Preisfrage“, meinte Riechmann. In den USA seien die Kapazitäten für Spitzenrisiken allerdings komplett eingebrochen. Der europäische Markt sei jedoch von Kontinuität und Verlässlichkeit geprägt, auch wenn ein wenig dieser Entwicklung überschwappen werde. „Eine allgemeine Haftpflichtrückversicherungskrise gibt es nicht“, sagte **Wilhelm Zeller**, Vorstandsvorsitzender der Hannover Rückversicherung. Die Kapazitäten für Pharma-Risiken hätten sich zwar durch den Zusammenschluss von Gerling und Talanx verknappert. Die Auflage der EU-Kommission für die Fusion habe aber nur die unteren Layer dieses Bereichs betroffen. **Thomas Raschewski** von der Allianz ergänzte, dass in seinem Haus die Pharmarisiken schon einige Zeit nicht mehr „traditionell“ angefasst würden, sondern durch eine eigene Einheit mit Spezialisten. Im Markt sei dies nicht gleich auf Gegenliebe gestoßen.

Auf der Preisseite sieht Zeller im Bereich der Naturkatastrophen derzeit gegenläufige Bewegungen. Einerseits würden in die Risikomodelle für Sturm und Erdbeben die aktuellen Schadenentwicklungen eingearbeitet, sodass die Risiken tendenziell teurer würden, andererseits seien auf Bermuda seit 2001 über 13 neue Rückversicherer entstanden. Ihr Zauberwort heiße dort Diversifizierung und bedeute einen „Run auf Nicht-US-Geschäft“. Auf den Rückversicherungsmärkten bestehen auch nach Beobachtung von **Dr. Arno Junke**, Vorstandsmitglied der Kölnischen Rückversicherungs-Gesellschaft, seit rund 24 Monaten latente Überkapazitäten. Dies liege an den extrem niedrigen Eintrittsbarrieren. Weltweit gebe es viel Liquidität, die nach Anlagemöglichkeiten suche – und angesichts des steuergünstigen Umfelds fänden neue Rückversicherer auf Bermuda leicht Investoren.

Dem Kunde müsse aber klar sein, wie sicher die Kapazität sei, die er einkauft, sagte **Dr. Ludger Arnoldussen**, Vorstandsvorsitzender der Swiss Re Germany. So seien die Bermuda-Versicherer beispielsweise bezogen auf ihr Eigenkapital sehr viel stärker von den Hurrikanschäden betroffen gewesen als die Großen der Branche.

„Besorgniserregend“ findet Junke die Entwicklung am deutschen Kraftfahrtmarkt. Vom Preisverfall könnten sich die Rückversicherer nicht wirklich abkoppeln, da der Markt nach wie vor stark proportionales Geschäft zeichne. In die Bücher holten sich die Rückversicherer diese Entwicklung auch dadurch, dass die Autoversicherung bei den Erstversicherern eine gewichtige Rolle spiele und schlechte Entwicklungen später allgemein über die Kapitalanlageergebnisse subventioniert würden, worunter dann alle Sparten litten. „Wir können nicht anders als uns quotal an den Preissenkungen zu beteiligen, aber wir

verfolgen den Markt ganz genau und koppeln uns bewusst und gewollt bei den nicht-proportionalen Schadenexzedenten ab“, sagte Junke.

Die Teilnehmer aus den Rückversicherungen bestätigten, dass die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) seit der Re-Regulierung der Rückversicherung im letzten Jahr an den Aufsichtsratssitzungen teilnehme. Positiv wurde vermerkt, dass die Kompetenz der Aufseher durch Einstellungen gewachsen sei – und gescherzt, dass man sie doch liebe. Von Vorteil wird die Sitzlandaufsicht gesehen – insofern unterstehe man dank der Re-Regulierung nicht der deutlich schärferen Aufsicht der Briten. Während von der Kölnischen Rück zuletzt noch zu hören war, dass der Markt für Finanzrückversicherungen praktisch tot sei, berichtete Zeller, dass die Nachfrage seit dem vierten Quartal 2005 wieder angezogen habe. Gerade erst habe man die erste Finanzrückversicherung nach China mit einem dreistelligen Millionenbetrag verkauft. Der Bedarf bestehe nach wie vor und überstehe auch die Unsicherheiten durch die Untersuchungen. Gleichwohl fragten die Makler nicht mehr aktiv danach, und die Zahl der Anbieter sei nicht sehr zahlreich. Bei der Hannover Rück habe es nie die vom New Yorker Staatsanwalt Eliot Spitzer untersuchten Tatbestände wie Rückdatierung und Nebenabreden gegeben. **Frank Schaar**, Vorstandsvorsitzender der Converium Deutschland, wies darauf hin, dass es bereits Ende der neunziger Jahre ein Formblatt für die Behandlung von solchen Geschäften gegeben habe. Mithin sei es klar, wo das abgesteckte Feld für diese Geschäfte sei.

Das Geschäft für die Rückversicherer wird nach Einschätzung von **Professor Stefan Materne**, Institut für Versicherungswesen (Rückversicherung) an der Fachhochschule Köln, härter. Die Rechenschaftsperioden hätten sich drastisch verkürzt und Rechnungslegungen würden der Langfristigkeit des Geschäfts nicht gerecht. Die jüngsten Verkäufe wie die GE Re an die Swiss Re und die Axa Re an die Paris Re zu attraktiven Preisen für die Käufer zeigten, dass die Aktionäre die Volatilität dieses Geschäfts fürchteten. Mit der Konsolidierung im Erstversicherungsmarkt wüchsen auch die Selbstbehalte. Das Geschäft für die Rückversicherer werde härter, weil die Erstversicherer mehr Geschäft in den eigenen Büchern hielten, dies vor allem dann, wenn sie bei den Rückversicherern Eigenkapitalrenditen von 15 oder 20 Prozent finanzieren sollten, sagte Materne in seinem Eingangsstatement weiter. Auch die Hoffnung auf Märkte in China, Indien oder Russland vermag er nicht zu teilen. Hier herrsche vor allem Verdrängungswettbewerb und kein Wachstum. Belastend seien zudem die allgemein wachsenden Schadenkosten, sei es bei den Katastrophenrisiken durch die Wertkonzentration oder im Haftpflichtbereich durch den technischen Fortschritt oder die Änderungen in der Rechtsprechung.

Nach Maternes Einschätzung müssen die etablierten Rückversicherer ein überzeugendes Konzept für den Umgang mit Altlasten entwickeln. Natürlich sei ein schlechter Risikoverlauf niemals auszuschließen, aber die Branche müsse anders damit umgehen. Statt hinterher zu reagieren, müsse vorgesorgt und Transparenz geschaffen werden. Während es neuen Rückversicherern vergleichsweise leicht falle, frisches Kapital einzusammeln, zögerten die Investoren bei Kapitalerhöhungen für gestandene Unternehmen. Der Hauptgrund liegt für Materne in der Intransparenz von Altlasten und Reservierungspolitik. Materne rechnet auch damit, dass der Lebenszyklus eines Rückversicherungsunternehmens volatiler wird. Bislang seien die Unternehmen monoton gewachsen, Geschäftsfelder, einzelne Sparten, Länder, Vertragsarten oder Kundengruppen seien

immer nur auf Druck von außen aufgegeben worden – wie beispielsweise in den Fällen Scor oder Converium aufgrund von Schieflagen. „Ein Rückversicherer kann es sich nicht erlauben, sein Geschäft einzuschränken. Das ist ein ungeschriebenes Gesetz“, so Materne. Künftig werde sich dies ändern: Die Unternehmen würden zunehmend ihre strategischen Handlungsoptionen nutzen, um Geschäft zu schreiben – oder auch nicht, ohne dass dies negative Folgen für ihr Image haben werde. Möglicherweise bekommen die Rückversicherer künftig auch mehr Wettbewerb durch die Kapitalmärkte. Diese erhielten gerade augenblicklich nach den Hurrikans in den USA wieder eine Chance, zusätzliche Kapazitäten zu schaffen bzw. zu übernehmen. Prinzipiell seien verbriefte Versicherungsrisiken interessant, da sie nicht mit den herkömmlichen Anlagemöglichkeiten korrelieren, die Investoren handelten aber nicht restlos rational und bräuchten mehr Gewöhnung und Schulung.

Bei der Gestaltung der Geschäftsprozesse rät Materne den Rückversicherern, auf Branchen wie die Automobilindustrie zu schauen. Diese lagerten längst nicht mehr alles aus, sondern hier gehe der Trend zum Insourcing. Dies wäre vielleicht eine Lösung für die schwierige Stellung des Rückversicherungsmaklers zwischen Interessenvertreter des Zedenten und dem verlängerten Vertriebsarm der Rückversicherer.

Quelle: Versicherungswirtschaft vom 1. Juni 2006
Autorin: Monika Lier
Fotos: Gerhard Richter



Podiumsdiskussion
3. Kölner Rückversicherungs-Symposium



Professor Stefan Materne
Institut für Versicherungswesen

Kontakt:

Prof. Stefan Materne
Professur für Rückversicherung
Institut für Versicherungswesen
Fachhochschule Köln
Claudiusstraße 1
50678 Köln
mobile: +49 171 7789 265
e-mail: stefan.materne@fh-koeln.de
fax: +49 221 8275 7 3275

11. Kölner Versicherungssymposium

Die Gesundheitsreform – Eine Herausforderung für die private Krankenversicherung

Am 3. November 2006 veranstaltet das IVW das 11. Kölner Versicherungssymposium, diesmal zu dem Thema „Die Gesundheitsreform – Eine Herausforderung für die private Krankenversicherung“. Das Symposium findet ganztägig in der Aula der Fachhochschule Köln, Mainzer Straße 5, 50678 Köln, statt.

Die Gesundheitsreform gehört zu den herausragenden Reformbereichen der Regierung in dieser Legislaturperiode. Eine grundlegende Reform der gesetzlichen Krankenversicherung wird die private Krankenversicherung nicht unbeachtet lassen. Die Gesundheitsreform gestaltet damit Zukunft für die gesetzliche und die private Krankenversicherung gleichermaßen. Die politischen Weichenstellungen des Jahres 2006 im Gesundheitsbereich könnten zu einer Neugestaltung der Rolle der privaten Krankenversicherung führen. Welche neuen Anforderungen bestehen, wie sie nicht nur bewältigt, sondern für das einzelne Unternehmen auch als Chance aufgegriffen werden, ist Gegenstand dieser Veranstaltung mit renommierten Experten aus Forschung und Praxis.

Versicherungs-Master der Fachhochschule Köln ausgezeichnet

Das Job- und Wirtschaftsmagazin des Handelsblattverlags, Karriere, hat in der Ausgabe Januar 2006 die neuen Master-Studiengänge für BWLer, Ingenieure, Informatiker, Naturwissenschaftler, Sozial- und Geisteswissenschaftler verglichen. Für den Bereich der Betriebswirtschaftslehre wurden dabei fünf Studiengänge aufgrund ihrer besonderen Karrierechancen empfohlen. Darunter ist auch der neu geschaffene Master-Studiengang des Instituts für Versicherungswesen. Als Besonderheit wurden die hohe Praxisorientierung und das Mentoring-Konzept hervorgehoben. Bezüglich der Jobchancen urteilte das zehnköpfige Expertenteam aus Wirtschaft und Forschung wie folgt

„Branchenspezifische Ausbildung: Die FH Köln genießt bei Versicherern bereits einen hervorragenden Ruf, entsprechend gut die Einstiegschancen in Management oder Steuerungsabteilungen von Versicherungen, Wirtschaftsprüfungsgesellschaften oder Beratungen.“

Der Beitrag ist nachzulesen in Karriere, Ausgabe Januar 2006, Seiten 66 ff., sowie im Internet bei www.karriere.de unter Studium, „Master mit Aussicht: Neue Studiengänge mit Karriereperspektiven“.

Auch interessant aus dem Karriere-Beitrag: „Erst ein knappes Drittel der Master-Studiengänge ist überhaupt akkreditiert.“ Demnach war das IVW schnell.

Personalia

Professor Dr. Jürgen Strobel wurde in den Abteilungsvorstand für Versicherungsmathematik des Deutschen Vereins für Versicherungswissenschaft (DVfVW) gewählt. Damit ist erstmals ein Professor des Instituts in einem Gremium des DVfVW vertreten.

Englischsprachige Vorlesungsreihe

Im Sommersemester 2006 fand erstmals eine Vorlesungsreihe „Internationale Haftpflichtversicherung“ in englischer Sprache statt. Die Vorlesungsreihe wurde von **Dr. Hermann Jörissen**, Vorstandmitglied bei Gerling und Mitglied des Expertenbeirats am IWV nicht nur ins Leben gerufen, sondern auch inhaltlich konzipiert und betreut. Die Vorlesungen fanden bei den Studierenden großen Anklang, der Hörsaal war bei allen Vorträgen bis auf den letzten Platz besetzt. Das IWV hofft sehr, dass Herr Dr. Jörissen diese Vorlesungsreihe, die für die dringend gebotene internationale Ausrichtung des Vorlesungsprogramms des IVW von überragender Bedeutung ist, weiterhin betreuen und unterstützen kann.

Folgende Vorlesungen fanden statt:

- **Dr. Hermann Jörissen**, GKA, „International First-Insurance Market“
- **Thomas Jütte**, Allianz/München, „International Liability Carriers – Corporate Governance and Structures“
- **Richard Pollack**, GKA, „U.S.Product Liability: Past and Future“
- **Nick Bacon**, Marsh/London, „Marsh and the London Casualty Marketplace“
- **Peter Paul Geppert**, GKA, „Product-Development within Casualty-Insurance“
- **Eckart Roth**, GKA, „Casualty Reinsurance – Why liability underwriters love their reinsurers“
- **Klaus-M. Przybyla**, GKA, „Structures of International Programmes“
- **Albertus Runte**, GKA, „International D&O and PI-Business“
- **Olaf Kastner**, Bawaria Wirtschaftsagentur/München, „International Casualty Insurance for Car Producers“
- **Klaus-Ulrich Wiesemann**, Boehringer Ingelheim Secura Versicherungsvermittlung GmbH/Ingelheim, „Global Risk Management and related Insurance Programs“
- **Norbert Noehrbass**, ECCLESIA Versicherungsdienst GmbH/Detmold, „German Insurance Brokers Benchmarked with Global and European Competitors“

Exkursion zur Münchener Rück

Die Studierenden des sechsten Semesters mit Schwerpunktfach Rückversicherung besuchten am 31. März 2006 im Rahmen einer von **Professor Stefan Materne** organisierten Exkursion die Münchener Rück. Der Unternehmenspräsentation durch **Herrn Jörg Dersch**, Personalreferent der Münchener Rück, folgten zwei sehr interessante Fachvorträge von **Herrn Ronald Kargl** zu den Einsatzmöglichkeiten des Alternative Risk Transfer (ART) und **Herrn Hjörtur Thrainsson** zu dem Thema Cat-Modellierung.

Abgerundet wurde der Besuch durch umfangreiche Gesprächsmöglichkeiten der Studierenden mit Mitarbeitern der Münchener Rück sowie die Führung einer Kunsthistorikerin durch die Gebäude der Münchener Rück mit Erläuterungen zu den dort vorhandenen zahlreichen Kunstwerken (unter anderem von James Turrell).

Das IVW dankt der Münchener Rück für diesen Einblick in ein sehr interessantes Unternehmen.

Projekte

Im Rahmen seiner Diplomarbeit in Zusammenarbeit mit der AXA entwickelte **Herr Dirk Tischlinger** das Konzept eines Pricing-Tools für den gegenüber Captive-Rückversicherern angebotenen Fronting-Service und überprüfte dessen Plausibilität an einem konkreten Beispiel. Nach Identifikation aller mit dieser Geschäftstätigkeit verbundenen Risikoarten erfolgte die Quantifizierung des hierfür notwendig zu unterlegenden Eigenkapitals in Anlehnung an die RBC-Systematik (Risk Based Capital). Die Diplomarbeit wurde gemeinsam von **Frau Astrid Wöhrle** von der AXA und **Professor Stefan Materne** betreut.

Als Integrierte Studierende der Gen Re untersuchte **Frau Stefanie Kastenholz** die Parallelen zwischen dem gegenwärtig für die Versicherungswirtschaft entwickelten Aufsichtssystem Solvency II und dem bereits für die Bankwirtschaft etablierten Aufsichtssystem Basel II. Abgerundet wurde die Analyse mit einem Ausblick auf die vermutete Fortsetzung des Entwicklungsprozesses für Solvency II auf Basis der Erfahrungen mit Basel II. Die Ergebnisse dieser Untersuchung reichte Frau Kastenholz als Diplomarbeit ein; Betreuer waren **Herr Ralf Quick** von der Gen Re und **Professor Stefan Materne**.

In Zusammenarbeit mit der **Münchener Rück** befasste sich **Herr Benjamin Sabir** mit der Fragestellung, ob und in welcher Hinsicht die Geschäftstätigkeit eines Rückversicherers beeinflusst wird, wenn dessen Eigenkapitalbasis überwiegend von Hedge Funds oder Private Equity Companies bereitgestellt wird. Die Ergebnisse dieser Analyse fasste Herr Sabir als Diplomarbeit zusammen, die von **Herrn Christian Fey** von der Münchener Rück und **Professor Stefan Materne** betreut wurde.

Diplomarbeiten

Am IVW wurden im Sommersemester 2006 unter anderem folgende Diplomarbeiten erstellt:

Student/in	Prüfer	Thema
Allerdissen, Dirk	Prof. Dr. Schimikowski, Prof. Dr. Maier	Relevanz von EPLI-, IPO- und Umweltausschlüssen in deutschen D&O-Bedingungswerken
Büscher, Simone	Prof. Dr. Strobel, Prof. Dr. Goecke	Die Auswirkungen von Basel II auf die Eigenheimfinanzierung
Gussen, Thomas	Prof. Dr. Strobel, Prof. Dr. Goecke	Heubeck Richttafeln 2005 G – Auswirkungen auf die Pensionsverpflichtungen nach HGB und IAS
Hülsmann, Carsten	Prof. Dr. Mehring, Prof. Dr. Arnold	Bilanzierung des Firmenwertes von Versicherungsunternehmen nach HGB und IAS/IFRS

Lange, Sonja	Prof. Dr. Schimikowski, Prof. Dr. Maier	Nanotechnologie: Deckungs- und Haftungsproblematik
Reichel, Andreas	Prof. Dr. Maier, RA Wilke	Gemeinsame Betriebsstätte nach § 106 Abs. 3 Alt. 2 SGB VII – Haftungsprivileg der auf der gemeinsamen Betriebsstätte Tätigen
Rose, Marcella	Prof. Dr. Strobel, Prof. Dr. Goecke	Der Sicherungsfonds gemäß §§ 124 - 133a VAG und die Protektor Lebensversicherungs-AG – Schutz der Versicherungsnehmer bei Insolvenz eines Lebensversicherers
Schmidt, Daniel	Prof. Dr. Strobel, Prof. Dr. Goecke	Die lohnsteuerliche Behandlung der Direktversicherung nach dem Alterseinkünftegesetz (AltEinkG) – eine Abgrenzung zwischen Alt- und Neuzusage
Sippel, Anne	Prof. Dr. Maier, RA Wilke	Die Haftungsfreistellung des Unternehmers gemäß § 104 SGB VII
Stern, Matthias	Prof. Dr. Strobel, Prof. Dr. Axer	Folgerungen aus dem Urteil 1BvR 782/94, 1BvR 957/96 des Bundesverfassungsgerichtes vom 26.07.2005 zur Übertragung von Lebensversicherungsbeständen eines Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit auf eine Aktiengesellschaft

Pressegespräch

Der deutsche Lebensversicherungsmarkt steht vor dem Umbau. Dem VVG-Entwurf folgte das Transparenzmodell des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV). Ziel: Die individuellen Rechte der Versicherer sollen gestärkt werden. Doch führen diese Vorschläge auch wirklich zum Ziel? Zu diesem Thema veranstaltete die ASSEKURATA Assekuranz Rating-Agentur gemeinsam mit dem Institut für Versicherungswesen am 11. Mai 2006 ein Pressegespräch.

Unter der Moderation von ASSEKURATA-Geschäftsführer **Dr. Reiner Will** referierten **Professor Dr. Oskar Goecke** und **Professor Dr. Hans-Peter Mehring** vom IVW sowie **Dr. Joachim Kölschbach** von der KPMG.

Gastvorträge

Professor PhD Oliver Schnusenberg von der University of North Florida in Jacksonville (Florida) besuchte im Zuge des engen Studierenden- und Dozentenaustauschs zwischen IVW und UNF in der ersten Maiwoche unser Institut. Prof. Schnusenberg hielt mehrere englischsprachige Vorlesungen zu dem Thema Behavioral Finance.

Klaus Heitmann, Mitglied des Vorstands der HUK-Coburg, referierte am 18. Mai 2006 über „Aktuelle Entwicklungen und Strategien in der Kraftfahrzeug-Versicherung“. **Dr. Jochen Heinemann**, Allianz Versicherung, hielt am 23. Juni 2006 einen Vortrag zum

selben Thema. Beide Vorträge, in denen die – unterschiedlichen – Strategien der marktführenden Unternehmen deutlich wurden, fanden bei den Studierenden großes Interesse.

Veröffentlichungen von Professoren des Instituts

Professor Dr. Oskar Goecke, Beispielrechnungen für Altersvorsorgeverträge, Rendite-Risiko-Profil langfristiger Sparprozesse, Josef Eul Verlag (www.eul-shop.de) 2006.

Professor Dr. Karl Maier, Zum Transparenzgebot in der Kaskoversicherung, in: r+s 2006, S. 94.

Professor Horst Müller-Peters, Professor Dr. Rolf Arnold, Matthias Beenken, Die Umsetzung der EU-Vermittlerrichtlinie: Bürde oder Chance für die Assekuranz? Bericht vom 10. Kölner Versicherungssymposium, Verein der Förderer des Instituts für Versicherungswesen an der Fachhochschule Köln e.V. (Hrsg.), Band 22 der Schriftenreihe des Instituts für Versicherungswesen der Fachhochschule Köln, Karlsruhe, Verlag Versicherungswirtschaft.

Christian Escher, Holger Geißler, Professor Horst Müller-Peters et al., eMafo-Almanach – Das Taschenlexikon der Online-Marktforschung, 5. aktualisierte und erweiterte Auflage, in Zusammenarbeit mit planung & analyse, kostenfrei bestellbar unter almanach@psychonomics.de.

Professor Horst Müller-Peters, Erfolgsfaktor Servicequalität, in: Unternehmensgruppe Steria Mummert Consulting (Hrsg.), Managementkompass Kundenservice, August 2005, S. 12-17.

Christoph Müller, Professor Horst Müller-Peters, Betriebliche Altersversorgung aus Sicht von Arbeitnehmern, Vermittlern und Unternehmen – Bestandsaufnahme eines Kommunikationsproblems, in: Drols, W. (Hrsg.): Handbuch Betriebliche Altersversorgung, 2. Auflage, S. 43-56.

Professor Horst Müller-Peters, Vorsorge ist Vertrauen, in: Die öffentlichen Versicherer (Hrsg.), Jahrbuch 2005 – Herausforderung Altersvorsorge: Sechs Gespräche, sechs Perspektiven, S. 59-61.

Professor Horst Müller-Peters, Falschgeiz? Warum wir oft an der falschen Stelle sparen, in: Versicherungswirtschaft, Heft 2/2005, S. 98-99.

Professor Dr. Peter Schimikowski, Die künftigen Informations- und Beratungspflichten der Versicherungsvermittler, in : VW 2005, 1912 ff.

Professor Dr. Jürgen Strobel, Vorteilhaftigkeitsvergleich zwischen den verschiedenen versicherungsförmigen Produkten der betrieblichen Altersversorgung, in: BetrAV 5/2005, Seite 425-434.

Fußballturnier des IVW

Im Vorfeld der Fußball-Weltmeisterschaft fand am 10. Mai 2006 bei strahlendem Sonnenschein ein Fußballturnier des Instituts für Versicherungswesen um den IVW-Cup statt. Ein Riesen-Event mit circa 300 Studenten und Studentinnen, Professoren und Mitarbeitern des Instituts. Wir ersparen Ihnen die sportlichen Einzelheiten, halten aber fest, dass neben

den Fußball-Machos auch einige Studentinnen Ballgefühl und Torgefährlichkeit unter Beweis stellten und so mancher Professor zur vollkommenen Überraschung seiner Studenten noch ganz gut mithalten konnte. Der Sinn der Veranstaltung? Das Institut für Versicherungswesen bemüht sich nicht nur um „High-tech“ in Forschung und Lehre, sondern auch um „High-touch“ im Umgang der Studierenden, Professoren und Mitarbeiter untereinander. Es war ein schöner Tag mit viel Sport, guter Musik und reichlich Kölsch. Dass sich Professor Dr. Arnold nach tollkühnem Einsatz den Arm brach, war ein kleiner Wermutstropfen, aber mit solchen Dingen muss man angesichts der Einsatzbereitschaft der Professoren des IVW immer rechnen. Alle Studentinnen und Studenten des IVW haben durch ihre nette Art des Mitmachens den Organisatoren, insbesondere der Fachschaft, die klare Botschaft vermittelt: Wiederholung im nächsten Jahr!



Das ist der Turniersieger: Die Mannschaft „FH Alcatraz“ aus dem 2. Semester. Herzlichen Glückwunsch!

Prof. Dr. Oskar Goecke
Institut für Versicherungswesen
Claudiusstraße 1
50678 Köln
Fon 0221 – 8275 – 3271
Fax 0221 – 8275 – 3277
oskar.goecke@fh-koeln.de
www.ivw-koeln.de